

„Kultur als Ehrensache? Ehrenamtliche und das niedersächsische Kulturfördergesetz“

Digitale Diskussion am 07.07.2022 um 18.00 Uhr

Kultur unterhält, regt zum Nachdenken an und verbindet. Die Nähe zu kulturellen Angeboten gilt noch immer als ein wichtiger Faktor dafür, ob ein Wohnort attraktiv ist. Dazu gehören neben Theater und Museen genauso Musik, Kino, Bräuche und spezifische Angebote, die den eigenen Wohnraum kreativ erfahrbar machen. Dafür engagieren sich bundesweit rund 9 Prozent der Menschen ehrenamtlich und gestalten so die Gesellschaft aktiv mit. Die aktuelle Situation von Ehrenamtlichen hat der niedersächsische Landtag in der Enquetekommission „Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern“ untersucht und Leitlinien entwickelt, wie das Ehrenamt in Zukunft gestärkt werden kann. Zudem hat der niedersächsische Landtag kürzlich ein Kulturfördergesetz beschlossen, das den Stellenwert der Kultur für Niedersachsen aufzeigen und ihr einen verlässlichen Rahmen geben soll. Aus diesem Anlass lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung am 7. Juli dazu ein, über die Situation von ehrenamtlichen Kulturschaffenden zu diskutieren.

Nach einer Begrüßung durch **Alina Finke**, Referentin im Landesbüro Niedersachsen, stellte die kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, **Hanna Naber**, das neue Kulturfördergesetz vor. Es schaffe wichtige Grundvoraussetzungen für eine langfristig lebendige und vielfältige Kulturszene in Niedersachsen. Im Gesetz ist unter anderem eine regelmäßige Berichterstattung im Landtag festgelegt, durch die sich der Landtag häufiger mit der Situation der Kulturschaffenden in Niedersachsen beschäftigen müsse. Neben Honorar-Untergrenzen sei auch die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein deutliches Zeichen der Wertschätzung für die Kulturbranche. Naber machte deutlich, dass das Gesetz lediglich den Rahmen schaffe, der in den nächsten Jahren mit Leben gefüllt werden müsse. Zudem ging sie kurz auf die Ergebnisse der Enquetekommission ein, die sich mit der Situation Ehrenamtlicher beschäftigte. Eine wichtige Forderung von Engagierten, auch im Kulturbereich, sei mehr Unterstützung von Seiten des Landes bei der Erstellung von Förderanträgen. Sie betonte die Wichtigkeit der ehrenamtlich Engagierten im Flächenland Niedersachsen, das regional zum Teil unterschiedliche Bräuche und kulturelle Traditionen pflege. Besonders die ehrenamtlichen Strukturen seien auf eine Entbürokratisierung angewiesen, um den Spaß am Ehrenamt beizubehalten.

Im Anschluss führte die Moderatorin, **Daniela Sepehri**, in die Diskussion ein. **Dr. Michael W. Brandt** von der Oldenburgischen Landschaft betonte, Kultur sei ständiger Veränderung ausgesetzt und rege den gesellschaftlichen Diskurs an. **Insa Lienemann** von der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Niedersachsen war Mitglied in der Enquetekommission. Sie stelle noch einmal heraus, wie vielfältig Ehrenamt aussehen kann und wie wichtig genau diese Vielfalt für eine ständige Innovation und lebendige Gesellschaft sei.

Hanna Naber betonte, an vielen Stellen fehle es an finanziellen Mitteln, was ein landesweites Kulturfördergesetz nicht abändern könne. Als wichtige Probleme benannte sie den hohen bürokratischen Aufwand in der Beschaffung von Geldern sowie die Tatsache, dass Förderrichtlinien sich nur langsam an die innovativen Formate und Themen der Kulturschaffenden anpassen könnten.

Das Publikum beteiligte sich intensiv an der Diskussion. Als ein Problem wurde genannt, dass Kommunen einerseits wenig Geld für die Kulturförderung zur Verfügung hätten und andererseits in manchen Kommunen kein Verständnis über die Bedeutung von Kultur als Standortfaktor bestünde. **Insa Lienemann** wies auf das in Ostfriesland erfolgreiche Programm der kulturellen Dorferneuerung hin, das genau diesem Umstand entgegenwirken soll. **Michael Brandt** betonte, wie unterschiedlich die Kulturszenen regional aufgestellt seien und dass die Landschaften hier eine wichtige Beratungsrolle einnehmen. Dank des Innovationsschubes in der Corona-Krise würden auch hier nach und nach bürokratische Hürden abgebaut.

Auch die Frage nach kultureller Teilhabe wurde intensiv diskutiert. **Insa Lienemann** schilderte die Probleme, mit denen sich besonders Jugendliche, aber auch Senior_innen, konfrontiert sehen. Mit wenig Geld und mangelnder Mobilität sei die kulturelle Teilhabe in Niedersachsen sehr ungleich verteilt. **Hanna Naber** wies auf die Bedeutung von Lobbyarbeit hin: Sie ermutigte die Kulturschaffenden, konkrete Forderungen für die nächste Landesregierung zu erarbeiten und sich mit den örtlichen Abgeordneten in Verbindung zu setzen.

Zum Abschluss reflektierten die Gäste, wo die Kulturszene nach der Corona-Krise steht. **Insa Lienemann** forderte, stärker aktiv statt reagierend zu handeln. Sie wünsche sich mehr Offenheit für das Ausprobieren neuer Formate und Inhalte. **Michael Brandt** machte darauf aufmerksam, dass sich das Publikumsverhalten wohl nachhaltig geändert habe und nun jede Institution selbstkritisch hinterfragen solle, ob Altbekanntes noch immer seine Berechtigung habe. **Hanna Naber** stellte fest, die Gesellschaft habe sich viel zu lange nicht aktiv um ihre Kulturszene gekümmert. Die Corona-Krise habe hier eine Debatte eröffnet, die dringend geführt werden müsse und zu der auch die gesamtgesellschaftliche Wertschätzung von Kultur gehöre.